

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Die philosophische Anthropologie in der systematischen Theologie Paul Tillichs

Torggler, Josef

1985

Einleitung

EINLEITUNG.

a) Die Bedeutung der Philosophie in der Systematischen Theologie P. Tillichs.

Einleitend soll die Frage gestellt werden, ob es berechtigt ist, im theologischen Werk eines Autors nach dessen Philosophie zu fragen. Macht ein Autor in einem Werk, das er als theologisches versteht, nicht immer schon Voraussetzungen, die eine reine Philosophie überschreiten und deshalb eine Darstellung seiner Philosophie von vornherein als unmöglich erscheinen lassen? Zur Beantwortung dieser Frage muß die spezielle Methode erörtert werden, die Tillich für seine theologische Arbeit gewählt und vor allem in seiner "Systematischen Theologie" konsequent angewendet hat, nämlich die "Methode der Korrelation"¹. Zugleich muß zur Beantwortung obiger Frage Wesen und Verhältnis von Philosophie und Theologie im Sinne Tillichs zur Sprache kommen.

Theologie versteht Tillich als "die methodische Auslegung der Inhalte des christlichen Glaubens"², d.h. als die Auslegung der für den Menschen entscheidenden heilsvermittelnden Offenbarung Gottes in Jesus Christus. Was die Methode dieser Auslegung angeht, richtet sich Tillich kritisch gegen eine von ihm "supranaturalistisch" genannte Methode, "denn sie betrachtet die christliche Botschaft als eine Summe geoffenbarter Wahrheiten, die wie Fremdkörper aus einer fremden Welt in die menschliche Situation hineingefallen sind"³. Antworten aber auf Fragen, die der Mensch nicht in sich erfahren und gestellt hat, kann er auch nicht wirklich als Antworten erfahren und annehmen. Sie treffen ihn nicht in seiner konkreten und realen Situation. Offenbarung aber will gerade "Antwort" sein für den konkreten Menschen in

seiner entfremdeten und heilsbedürftigen Situation. Das Ernstnehmen sowohl der konkreten Situation des Menschen in seiner Wirklichkeit wie der Offenbarung Gottes in Jesus Christus veranlaßt Tillich, sich in seiner Theologie für die "Methode der Korrelation" zu entscheiden, die seiner Meinung nach so alt ist wie die Theologie selbst und in der Bezogenheit des Endlichen auf das Unendliche, des Seienden auf das Sein-Selbst, des Geschöpfes auf den Schöpfer, ihren eigentlichen Grund hat.

"Methode der Korrelation" bedeutet, daß der Theologe in seiner Arbeit zunächst philosophisch den Menschen und die Wirklichkeit in ihrer inneren Struktur und in ihrem Sein analysiert und beschreibt und dabei zugleich auf jene offenen Fragen⁴ aufmerksam macht, die den Menschen in seiner Existenz bedrängen und ihn in sich selbst (in Sein und Sinn) als bedroht, gespalten und ausweglos entfremdet erscheinen lassen. Erst nach dieser philosophisch erhobenen Analyse der Situation des Menschen kann der Theologe, wieder nur unter Zuhilfenahme der Philosophie, in seiner Arbeit die Inhalte des christlichen Glaubens und die Bedeutung der Offenbarung in Jesus Christus dem Menschen als dasjenige ausdeuten, was allein seine Bedrohtheit und Entfremdung konkret zu überwinden vermag.⁵

Die nach der "Methode der Korrelation" geforderte philosophische Analyse darf, auch wenn sie von einem Theologen durchgeführt wird, nur unter Anwendung der autonomen Prinzipien der Philosophie erfolgen. "Der Unterschied zwischen einem Philosophen, der kein Theologe ist, und einem Theologen, der bei der Existenzanalyse als Philosoph arbeitet, besteht nur darin, daß der erste eine Analyse zu geben versucht, die Teil einer größeren philosophischen Arbeit sein soll, während

der zweite die Ergebnisse seiner Analyse mit den aus dem christlichen Glauben abgeleiteten theologischen Begriffen in Beziehung zu setzen versucht. Dadurch wird aber die philosophische Arbeit des Theologen keineswegs heteronom. Als Theologe entscheidet er nicht, was philosophische Wahrheit ist, und als Philosoph enthält er sich der Meinung über die theologische Wahrheit."⁶

Der Philosoph wie der Theologe beschäftigen sich mit dem Menschen und der Wirklichkeit als ganzer, doch tun sie es unter verschiedener Rücksicht und Erkenntnishaltung⁷: Während der Philosoph in distanzierter Erkenntnishaltung, allein dem allgemeinen Logos der Vernunft verpflichtet, die Wirklichkeit nach ihrer allgemeinen Struktur befragt und dabei letztlich zur ontologischen Strukturanalyse vorstößt (wovon in dieser Arbeit später noch die Rede sein wird), stellt der Theologe die Frage nach dem "Sinn des Seins für uns"⁸ oder die Frage nach dem, "was uns unbedingt angeht"⁹ und letztgültig "über unser Sein oder Nichtsein entscheidet"¹⁰. Im Unterschied zur distanzierteren Erkenntnishaltung des Philosophen weiß der Theologe sich existentiell betroffen von dem, worauf sich seine Erkenntnis bezieht ("Theologischer Zirkel"¹¹). Der Theologe weiß sich verpflichtet sowohl dem universalen Logos, dem der Philosoph allein zu folgen hat, wie auch dem in der Geschichte manifest gewordenen Logos in Jesus Christus. Er ist überzeugt, daß "der in Jesus als dem Christus konkret gewordene l o g o s zugleich der universale l o g o s ist"¹². Hier liegt erkenntnistheoretisch der Angelpunkt im Verhältnis zwischen Philosophie und Theologie in der Anwendung der "Methode der Korrelation".

Das Verhältnis von Philosophie und Theologie ist dergestalt, daß zwischen ihnen im Grunde "weder ein Konflikt nötig, noch eine Synthese möglich"¹³ ist, denn beide betrachten den Menschen und die Wirklichkeit unter grundsätzlich anderer Fragestellung: Die Philosophie fragt nach der "Struktur des Seins an sich"¹⁴, während die Theologie nach dem "Sinn des Seins für uns" fragt. Das schließt natürlich keinesfalls aus, daß ein Philosoph seine philosophische Fragestellung überschreitet und heimlich oder offen zum Theologen wird, und daß der Theologe eine eigenständige philosophische Darstellung entfaltet¹⁵. Sowohl Philosophie wie Theologie bleiben aber in ihrer Fragestellung ihrem eigenen formalen Kriterium unterworfen: "Struktur des Seins an sich" für die Philosophie und "Sinn des Seins für uns" oder "Was uns unbedingt angeht" für die Theologie.

Was die gegenseitige Beziehung von Philosophie und Theologie weiter betrifft, muß gesagt werden: Dasjenige, "was uns unbedingt angeht" und "über unser Sein oder Nichtsein entscheidet", muß zur Wirklichkeit des Seins als solcher gehören, sonst könnten wir ihm nicht begegnen, und es könnte uns nicht angehen. "Es kann (aber) natürlich nicht ein Ding neben anderen Dingen sein, denn dann würde es uns nicht unbedingt angehen. Es muß der Grund unseres Seins sein, das, was über unser Sein oder Nichtsein entscheidet, die letzte und unbedingte Macht des Seins. Aber die Macht des Seins, sein unendlicher Grund oder das Sein-Selbst drückt sich in der Struktur des Seins aus ... Wenn die Theologie sich mit dem beschäftigt, was uns unbedingt angeht, dann setzt sie in jedem Satz die Struktur des Seins, seine Kategorien, Gesetze und Begriffe voraus"¹⁶. Dies besagt also,

daß die Theologie die Philosophie voraussetzt, weil die theologische Fragestellung den Menschen in seinem Sein voraussetzt. Dies besagt aber auch, daß die Philosophie über ihre spezifische Fragestellung notwendig hinausgetrieben wird zu jener Frage, die theologisch ist. Philosophie und Theologie bleiben so eigenständige Disziplinen, sind aber doch aufeinander verwiesen. Die Tatsache dieser Verwiesenheit bei gleichzeitiger Eigenständigkeit wird zur Grundlage jener theologischen Arbeitsmethode, eben der "Methode der Korrelation". Sie besteht im Zueinander von philosophischer Analyse und theologischer Deutung der Offenbarung als konkrete und "Neues Sein" vermittelnde Antwort.

In der "Systematischen Theologie" verfolgt Tillich nun streng diese Methode¹⁷, indem er jeden der fünf großen Teile seines Hauptwerkes¹⁸ in einen ersten rein philosophischen und in einen zweiten theologischen Abschnitt unterteilt.¹⁹ Die durchgehende methodisch und inhaltlich strenge Trennung von Philosophie und Theologie in der Arbeitsweise Tillichs ergibt die Möglichkeit und Legitimität im theologischen Werk des Autors speziell nach seiner Philosophie zu fragen.

b) Die Bedeutung der Anthropologie in der Systematischen Theologie P. Tillichs.

Einleitend soll hier weiter gefragt werden, welche Bedeutung der Anthropologie im theologischen System Tillichs zukommt und auf welche Weise eine philosophische Anthropologie in seinem Werk zur Entfaltung kommt.

Das leitende Grundanliegen Tillichs in der Systematischen Theologie ist die Ausdeutung der Offenbarung

in Jesus Christus als der konkreten Überwindung von Entfremdung. Entfremdung aber zeigt sich, nicht aus innerer wesensgemäßer Notwendigkeit, wohl aber tatsächlich sowohl im Menschen wie in allen Bereichen der endlichen Wirklichkeit. Diese universale Entfremdung besteht für Tillich in der Gestörtheit der essentiellen Struktur der endlichen Wirklichkeit. Überwindung von Entfremdung geschieht durch die letztgültige Offenbarung, und zwar in der realen, wenn auch je fragmentarischen Wiederherstellung der essentiellen Struktur im Zustand des "Neuen Seins".

Für die in der Theologie angestrebte Ausdeutung der die Entfremdung konkret überwindenden Offenbarung bedarf es nun zunächst (der Methode der Korrelation entsprechend) einer philosophischen Analyse der endlichen Wirklichkeit in ihrer (trotz der entfremdungsbedingten Gestörtheit erkennbaren) essentiellen Struktur. Diese Analyse der essentiellen Struktur der Wirklichkeit geschieht in der Ontologie.

Der Zugang zur Ontologie aber ist nach Tillich nur möglich durch die Reflexion des Menschen über sich selbst: "Der Mensch nimmt in der Ontologie eine überragende Stellung ein, nicht als ein wichtiger Gegenstand neben anderen Gegenständen, sondern als dasjenige Seiende, das die ontologische Frage stellt, und in dessen Selbstgewahrwerden die ontologische Antwort gefunden werden kann."²⁰ Tillich ist (mit Heidegger einer alten Tradition entsprechend) der Meinung, "daß die Prinzipien, die das Universum konstituieren, im Inneren des Menschen gesucht werden müssen ..."²¹. Im Menschen selbst eröffnet sich dem über den Selbstvollzug reflektierenden Menschen die Kenntnis der alle endliche Wirklichkeit bestimmenden ontologischen Struktur. Zugleich gilt dann

für Tillich aber auch: "Die Wahrheit aller ontologischen Begriffe ist ihre Macht, das auszudrücken, was die Subjekt-Objekt-Struktur erst möglich macht. Sie konstituieren diese Struktur, sie werden nicht von ihr beherrscht."²²

Die von der Reflexion des Menschen über sich selbst als Seiendes ausgehende ontologische Analyse der Struktur des Seins enthält schon vom Ansatz ihrer Entfaltung her prinzipiell eine Lehre vom Menschen. Der Mensch ist es, von dessen Selbstreflexion aus Ontologie überhaupt erst möglich wird. Die konsequente Entfaltung der Ontologie aber schließt notwendig auch die ausdrückliche Frage nach dem Wesen des Menschen in sich. Hier wird die Ontologie in innerer Konsequenz zur philosophischen Anthropologie.

Tillich hat zwar keine in sich geschlossene Anthropologie im Sinne eines eigenen Werkes verfaßt²³, doch kreist sein ganzes philosophisches und theologisches Denken immer wieder um den Menschen. Ohne die prinzipielle Ausgerichtetheit des Tillich'schen Denkens auf die Struktur im Ganzen der Wirklichkeit zu verkürzen, kann gesagt werden, daß es bei Tillich immer wieder der Mensch ist, nach dessen Wesen und Existenz, nach dessen Bedrohtheit und Widersprüchlichkeit im philosophischen Teil gefragt wird und wiederum ist es der Mensch, auf den hin im theologischen Teil die Offenbarung als Antwort auf die tiefsten offenen Fragen des Menschen und als Überwindung der Entfremdung ausgedeutet wird. Die dem Denken Tillichs zugrunde liegende philosophische Lehre vom Menschen im inneren Zusammenhang mit seiner Ontologie herauszustellen, ist Aufgabe der vorliegenden Arbeit.

c) Der Aufbau der vorliegenden Arbeit.

Nach der Einleitung, in der die Bedeutung der Philosophie und der Anthropologie in der Systematischen Theologie Tillichs kurz herausgestellt wird, soll im 1. Kapitel die Ontologie Tillichs in ihren Grundzügen dargestellt werden. Sie ist Voraussetzung für die Entfaltung seiner philosophischen Anthropologie. In dieser allgemeinen Ontologie werden vor allem die sogenannte ontologische Grundstruktur Selbst-Welt und die sie konstituierenden Elementenpaare zu erörtern sowie die Frage nach der Endlichkeit und den ontologischen Kategorien zu stellen sein. (Dieser Teil der Arbeit bezieht sich vor allem auf die erste Hälfte des zweiten Hauptteiles der Systematischen Theologie Tillichs, der mit "Sein und Gott" überschrieben ist.)

Auf dem Hintergrund der ontologischen Analyse kann nun im 2. Kapitel mit Tillich ausdrücklich nach dem Menschen selbst gefragt werden. Er erweist sich als das in die Dimension des Geistes gehobene Zentrum, das für alle Dimensionen des Lebens und des Seins offen ist. Der Lebensvollzug des Menschen ist durch Vernunft und Freiheit bestimmt und erweist ihn als moralisches, kulturelles, religiöses und geschichtliches Wesen. (Diese Abschnitte der Arbeit beziehen sich jeweils auf die erste Hälfte der Hauptteile, die in der Systematischen Theologie Tillichs mit den Titeln "Vernunft und Offenbarung", "Das Leben und der Geist", "Die Geschichte und das Reich Gottes" überschrieben sind.) Der Unterscheidung von Essenz und Existenz folgt bei Tillich die Unterscheidung zwischen wesenhaftem und entfremdetem Dasein des Menschen bzw. seine Lehre von der Entfremdung. (Dieser Abschnitt der Arbeit bezieht

sich auf alle philosophischen Teile der Systematischen Theologie, besonders auf jenen, der in "Die Existenz und der Christus" entfaltet wird.)

Das 3. Kapitel der Arbeit ist einer kritischen Stellungnahme gewidmet. Zunächst soll diese für die Philosophie Tillichs allgemein und sodann für seine philosophische Anthropologie im besonderen erfolgen.

Den Anmerkungen folgen am Schluß der Arbeit die Literaturangabe und die Angabe der Abkürzungen.

Die Darstellung der Gedankengänge Tillichs bezieht sich in erster Linie auf die Systematische Theologie. Wo es hilfreich und klärend erscheint, werden auch andere Werke Tillichs aus seinen Gesammelten Werken herangezogen. Während im 1. und 2. Kapitel der Arbeit versucht wird, aus dem systematischen Werk Tillichs die Ontologie bzw. vor allem die Anthropologie referierend herauszustellen, wird im kritischen Teil Sekundärliteratur zu Tillich und anstehende andere Literatur aus Philosophie und Theologie herangezogen.